

Jugoslavien.

Eine kurze wehrgeographische Würdigung.

Von Oberst **Rudolf Mlaker.**

Mit einer Karte Seite 9.

L a g e.

Als bedeutsamer Teil der Landbrücke Europas nach Asien, im Einflußbereich dreier gewaltiger Großräume (Dinarischer, Donautiefenebene, Adria), ist Jugoslavien — mit seinen zwei uralten und vielbenutzten Verkehrswegen (Osteuropa—Adria, bzw. Inner-Europa—Ägäis und Naher Osten) — im SO unseres Erdteiles: Küstenstaat und wichtiges Durchgangsland.

Die sieben unterschiedlich gearteten Nachbarn — darunter die Großmacht Italien — stellen an eine kluge Staatsführung hohe Anforderungen.

B o d e n.

Die äußere Form des Staates (eine mit der Längsachse von NW nach SO liegende Ellipse, von zirka 900 km Länge und rund 400 km Breite) ist wehrgeographisch nicht ungünstig. Auf den Flächenraum von 248.665 km² entfällt eine Einwohnerzahl von etwa 15,000.000 Menschen (seit 1921 um rund 18% zugenommen) mit einer Bevölkerungsdichte von 60 auf den Quadratkilometer.

Jugoslavien besteht im allgemeinen aus dem Festlandsgebiet mit einer vielgliederten, klippenreichen — gute Schutzhäfen aufweisenden — Küste und aus einer vorgelagerten Inselnflur von rund 1000 kleinen Eilanden und größeren Inseln.

Das Festlandsgebiet zeigt, im großen gesehen, einen dreieckigen, unwirtlichen, größtenteils verkarsteten Kern: die Dinarische Gebirgsfeste. Sie wendet sich mit der steilen Seite der Adriaküste zu und geht an den anderen Seiten in günstig gestaltete Randgebiete über.

Rund 9256 km beträgt die Länge der Staatsgrenze, wobei 3058 km auf die Landgrenze und 5198 km auf die Küstengrenze (hievon 1590 km Festland) entfallen. Die Grenze gegen Italien (290 km), Österreich (324 km), Ungarn (623 km), Rumänien (537 km), Bulgarien (536 km), Griechenland (262 km) und Albanien (466 km) sowie die Küstengrenze sind — wie die Skizze zeigt — zum Großteil naturentlehnt.

Sie gewähren daher einen gewissen militärischen Schutz. Offener und ungeschützter sind nur einzelne Teilstrecken der Grenze gegen Österreich, Ungarn und Rumänien.

Die von Natur aus vorgezeichneten bedeutenderen Einbruchswegen — sowie die zwei strategischen Brückenköpfe — sind aus der Skizze zu ersehen.

Die durch zahlreiche vorgelagerte Inseln geschützte Küste bildet in der Strecke Sušak—Zermanja eine hohe und felsige Steilküste, von der Zermanja bis zur Krka-Mündung ist sie niedrig, oft flach. Die Strecke Krka—Narenta ist durch hohe, steil abfallende, felsige Plateauhänge gekennzeichnet. An der Narentamündung ist die Küste teilweise noch versumpft. Die übrige Küstenstrecke ist steil, felsig und oft auch verkarstet.

Viele Häfen und die Inseln erleichtern — bei vorzüglich seetüchtiger Bevölkerung — eine Küstenverteidigung. Ein feindlicher Angriff von See her findet jedoch nur wenige günstige Landungsstellen.

Belgrad (mit Vororten 350.000 Einwohner) — 70 km von der Grenze entfernt — wurde zu einem wenig günstig gelegenen Kernraum.

Jugoslawien zeigt in seiner Bodengestalt eine stark ausgeprägte Kammerung, durch viele größere und kleinere Beckenlandschaften und Talsysteme bewirkt, die voneinander wieder durch Schwellen und Gebirgsmassive getrennt sind.

Vier Großlandschaften sind ziemlich deutlich erkennbar:

1. das schon erwähnte Kerndreieck der verkehrsfeindlichen — im W kahlen und wasserarmen, im N waldreicheren — Dinarischen Gebirgsfeste (Unterkrainisches Karstplateau, Plateau von Hochkroatien, Velebitgebirge, Kapela, Dinarische Alpen, West- und Ostbosnisches Kalkgebirge, Bosnisches Mittelgebirge, Bosnisches Berg- und Hügelland, Dalmatinisches Mittelgebirge, Herzegovinisches Stufenland, Hochfläche der Cernagora, Westserbisches Gebirge), an die sich anlegen:

2. im SW der schmale, aber reich gegliederte — in mittelmeeri-scher Gartenkultur prangende — Adriatische Küstensaum mit dem dahinter gelegenen Steilanstieg zur Gebirgsfeste;

3. im O das von N nach S gestreckte, sommerheiße Morava-Vardar-Durchgangs- und Beckenland (Ostserbisches Gebirge, die fruchtbare Beckenreihe und ihre kahlen oder buschbedeckten Randgebirge, Westbalkan, Serbisch-bulgarisches Grenzgebirge). Das „Amsfeld“ vermittelt eine wichtige Verbindung aus dem Gebiet der oberen Morava zur Vardarfurche. Schließlich

4. im N das breite, flache und sehr fruchtbare Zwischenstromland (Kroatisch-slavonisches Bergland) zwischen Save, Drau, Donau

und Theiß, das im westlichen Teil als slovenisch-krainisches Voralpenland die Julischen Grenzalpen, Karawanken, Steiner Alpen, Bachergebirge, Cillier Bergland und Unterkrainger Bergland umfaßt und unverkennbar mitteleuropäisches Gepräge aufweist.

Mit den letztgenannten drei Außenlandschaften beherrscht Jugoslavien drei wichtige Großverkehrswege der südosteuropäischen Halbinsel. Allerdings haben nur der WO- (Savetal—Sofia) und der NS-Weg (Pannonisches Becken—Ägäis) größere Bedeutung. Der Küstenlängsweg in der Adria wird mehr vom Bäderverkehr benützt.

Unter den Gewässern bilden Donau, Theiß, Save und Drau beachtliche militärische Hindernisse. Die beiden letztgenannten Flüsse und die Zuflüsse der Save, wie die Kulpa, die reißenden bosnischen (Una, Vrbas, Bosna, Drina) und die serbischen (Kolubara, Morava, Vardar), sind zum Großteil nicht reguliert. Sie überfluten zur Zeit der Hochwasser weite, tiefergelegene Anlandgebiete (Podravina, Posavina und Mačva).

Von den Küstenflüssen sind die Zermanja, Krka, Cetina und Narenta und von den Grenzseen der Skutari-, Ohrida-, Presba- und Doiransee zu erwähnen.

In klimatischer Hinsicht wird das jugoslawische Staatsgebiet vom mitteleuropäischen, kontinentalen und auf kleineren Räumen auch vom Mittelmeerklima beeinflusst. Eine Abgrenzung der Bereiche ist infolge mannigfaltiger, örtlich bedingter Umstände nicht möglich. An der Küste und an der unteren Save sind die schiffahrtgefährdenden, kalten, stoßweisen Stürme — Bora, bzw. Košava — zu nennen; auch der feuchtwarme Küstenwind, Schirokko, macht sich in Wirtschaft und Verkehr bemerkbar.

Fiebergenden finden sich immer noch auf den Murinseln und in den Mündungsgebieten der Zermanja und Narenta.

Wirtschaft, Industrie und Verkehr.

Jugoslavien ist Agrarstaat. Die verschiedene Entwicklung der einzelnen Teile Jugoslawiens kommt auch in den wirtschaftlichen Verhältnissen des Staatsgebietes zum Ausdruck.

Das landwirtschaftliche Schwergewicht liegt in Kroatien und Slavonien. Der bisher auffallende Unterschied in der Wirtschaftsweise sowie in hygienischer und kultureller Hinsicht zwischen Slovenien, Kroatien und Slavonien gegenüber den östlichen Gebieten wird durch die rasche Ausgestaltung des Schulwesens stets geringer.

75% der Bevölkerung ist bäuerlich. Vom kulturfähigen Boden entfallen: 29% auf Ackerland, 27% auf Wiese und Weide, 30% auf Wald

und 14% auf unproduktive Fläche. Vom Ackerland werden 78% der Fläche für den Getreidebau verwendet.

Weizen und Mais sind in guten Jahren im Überfluß vorhanden, und besonders letzterer kann nach solchen in größeren Mengen ausgeführt werden. Ebenso sind Hanf, Tabak, Hopfen, Wein, ferner Obst und Gemüse weitere Güter im Außenhandel. Baumwolle muß noch eingeführt werden (U.S.A.), doch geht Jugoslawien daran, nicht nur im S, sondern auch im Banat und in der Bačka den Anbau von Baumwolle — auf geeigneten Flächen im Innern des Staatsgebietes auch jenen des Flachses — tatkräftigst zu fördern. Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffelproduktion decken den eigenen Bedarf.

Die Forstwirtschaft stellt erhebliche Werte in den Außenhandel. Die Ausbeutung der mächtigen Waldbestände haben zunächst ausländische Firmen in Angriff genommen und sich Verbindungen zum Meere geschaffen. Der Holzreichtum gestattet die Erzeugung großer Mengen Holzkohle. Er bildet auch reiche Grundlagen für eine moderne chemische Industrie.

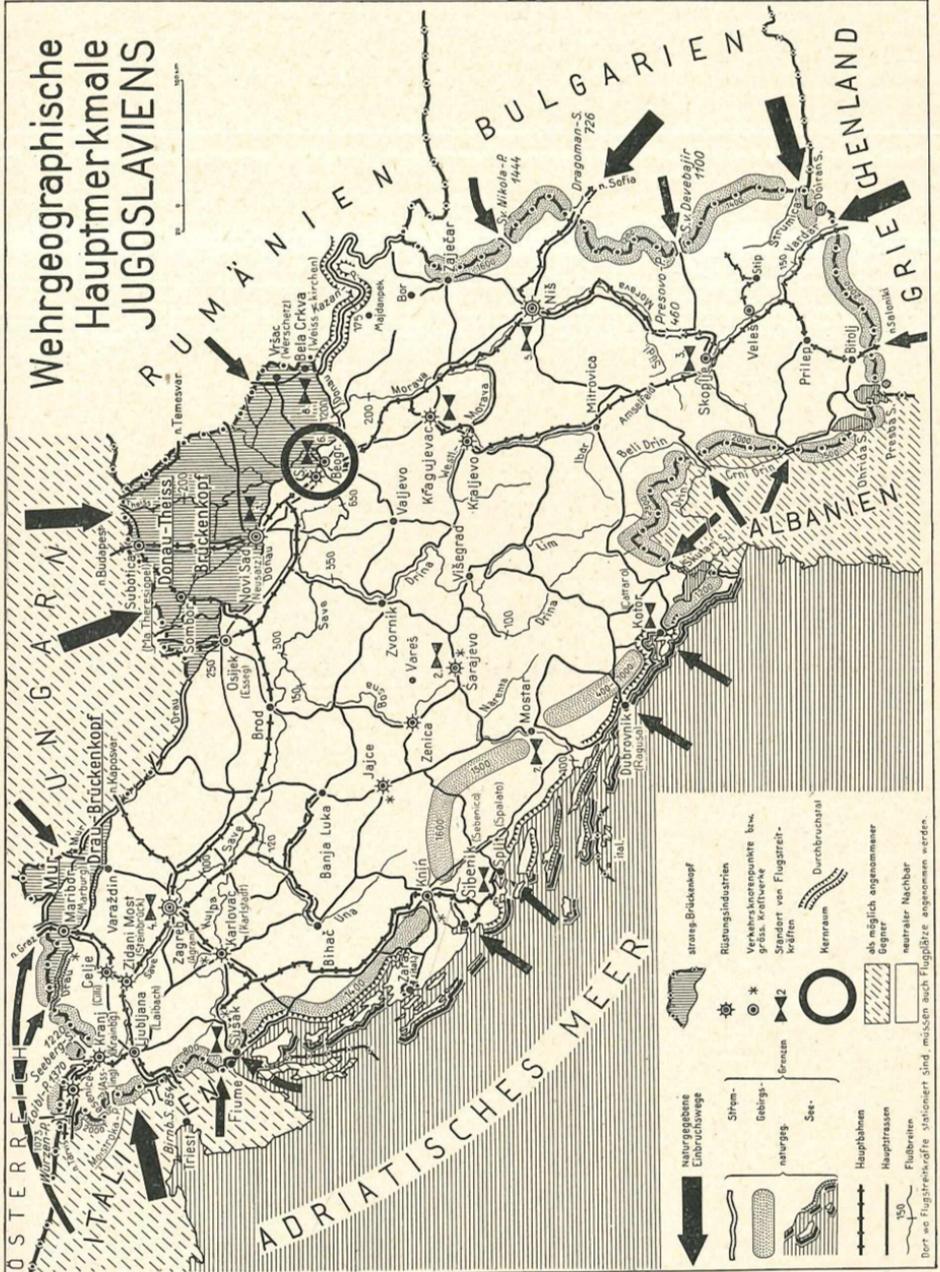
Die Hälfte aller Wälder ist Staatseigentum.

Die Viehzucht ist bedeutend. Schweine und Rinder werden ausgeführt. Auch der Wert der ins Ausland gelieferten Eier ist ein beträchtlicher. Die gut entwickelte Schafzucht vermag den Bedarf der Industrie an Wolle zu decken.

Die Agrarreform dient nationalen Zwecken und trachtet, die Bodenverteilung in allen Staatsgebieten an die in Serbien anzugleichen.

Der Bergbau hat in letzter Zeit bedeutenden Aufschwung genommen. Ausländisches Kapital (englisches, französisches und deutsches) ist eingesetzt, um eine rationelle Ausbeutung der oft sehr reichlichen Bodenschätze zu ermöglichen. Mangel an Verkehrswegen, Ablegenheit und Kapitalmangel verhinderten dies bisher.

Von den wichtigsten Bodenschätzen seien die bedeutendsten Fund-, bzw. Verarbeitungsstätten angeführt: Steinkohle: Zaječar, Rtany, Knjaževac (Morava-Banat); Braunkohle: Zenica, Kakanj (Bosnien), Trifail, Zagorje, Hrastnik (Slovenien, mit 40% der Gesamtkohlenerzeugung); Eisenerz: Vareš, Ljubija, Stari Majdan, Petrova gora und Trgovska gora (Bosnien); Kupfer: Bor und Majdanpek im Morava-Banat (Grenznähe!); Jugoslawien ist erstes Kupferland in Europa; Chromerz: Kraljevo, Trstenik (obere westliche Morava) und im Raume Skoplje; Mangan: Čevljanovići (nw. Sarajevo); Blei: Srebrenica (Bosnien), Trepča (Südserbien), Prävali und Mies (Mezica); Zink: Mies (Mezica); Pyrit: Majdanpek, Železno; Antimon: Lisa bei Krupanj; Bauxit (an dritter Stelle in Europa): Drniš und Imotski (Dalmatien); Salz: Tuzla (Bosnien); Erdöl: Bujavica (Syr-



mien); Raffinerie in Esseg; Kohlehydrierungsanlagen in Panesova. Ausgeführt wird: Eisenerz (Tschechoslovakei, Ungarn), Kupfer (Ungarn, Rumänien, Deutschland), Blei (Ungarn und Österreich), Bauxit und Chromerz (Holland, U. S. A., Deutschland); Silber-, Zink-, Braunkohleförderung sowie die Salzgewinnung decken eigenen Bedarf. Besonders zwei kriegswichtige Rohstoffe müssen aber eingeführt werden: Erdöl aus Rumänien und Steinkohle aus Deutschland.

Die Verarbeitung der gewonnenen Erze im Lande selbst — nach neuesten Methoden — ist bereits großzügig eingeleitet.

Auch die Industrie ist im Aufstieg und in bester Entwicklung. Sie weist im allgemeinen eine punktweise Verteilung auf. Geschlossene Industriegebiete sind selten. An erster Stelle steht die landwirtschaftliche Industrie — vornehmlich in der Bačka, im Banat, in Kroatien und Slavonien — und die Holzindustrie. Die leistungsfähigen Mühlen-, Stärke-, Zucker-, Alkohol- und Konservenindustrien und die Textilindustrie decken nicht nur alle eigenen Bedürfnisse, sondern führen vielfach auch ihre Erzeugnisse aus. In verheißungsvoller Entwicklung befindet sich die chemische Industrie (Schwefelsäure, Düngemittel, Soda, elektrochemische Stoffe, Mineralöl, Äther, Öle, Arzneien, Seifen, Farben und Lacke). Zu erwähnen wären noch die bedeutenden Papier-, Leder- und Zementindustrien.

Eine eigene Metall-, Eisen- und Stahlindustrie ist in bester Entfaltung.

In einzelnen Fällen hat der Staat wichtige Werte den Händen fremden Kapitals entzogen (Zellulosefabrik Drvar und Kupferbergwerk Bor) und modernisiert.

Auch die Wasserkräfte des Landes sind im steten Ausbau und werden der Industrie nutzbar gemacht. Die größten Wasserkraftwerke sind: Fala (Grenznähe! 16 km flußaufwärts von Maribor), Ozalj (nördlich Karlstadt), Zeleni Vir (35 km östlich Sušak), Jajce, Višegrad und Sarajevo (Bosnien), Gubavica, Manojlovac (an der Cetina, bzw. Krka in Dalmatien).

Die eigene Rüstungsindustrie ist noch im Ausbau. Sie hat aber in Erzeugung und Reparatur von Handfeuerwaffen, Infanteriemunition, Flugzeugen (zirka 300 jährlich) schon eine gewisse Selbständigkeit erreicht. Die Firma Krupp baut in Zenica und bei den staatlichen Eisengruben Vareš und Lubija Anlagen für eine Schwerindustrie. Im übrigen sind Škoda und Schneider-Creuzot immer noch Hauptlieferanten. Größere Kriegsmaterialfabriken bestehen in Kragujevac, Krainburg, Karlovac, Niš, Sarajevo, Agram, Stein, Cilli, Neusatz usw. Auch in Jugoslawien ist die Verlegung einzelner kriegswichtiger Industrien aus den Grenzgebieten in das Landinnere geplant.

Für die wirtschaftliche und industrielle Mobilmachung sind im Landesverteidigungsgesetz Vorsorgen getroffen.

Der neuerstandene Staat mußte das Verkehrsnetz nach strategischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen erweitern und umgestalten. Verstaatlichung, Ausgestaltung und Verbesserung des Eisenbahnnetzes, Neu- und Umbauten — auch zur Erschließung wirtschaftlich wichtiger Gebiete — sowie Schaffung von strategischen Aufmarschbahnen sind Programmpunkte. Ein dichtes Eisenbahnnetz bestand ursprünglich nur im NW und in den Gebieten nördlich der Save und Donau. In den übrigen Teilen war es sehr schütter und zum Teil schmalspurig ausgebaut. In jahrelanger, zielbewußter Arbeit gelang es nun, den Kernraum von Belgrad durch leistungsfähige Linien mit einzelnen wichtigen Verkehrszentren und den Adria Häfen zu verbinden.

Auch dem Ausbau eines leistungsfähigen Straßennetzes wird große Aufmerksamkeit zugewendet.

Die Genesung des Verkehrs hängt innig mit einer Steigerung der jugoslavischen Volkswirtschaft zusammen.

Die Länge der schiffbaren Wasserstraßen (Donau 522 km, Theiß 153 km, Drau 160 km, Kulpa 75 km, Save ab Sisak 600 km) hat einen regen Verkehr mit rund 2460 Flußfahrzeugen zur Folge. Bedeutendere Flußhäfen sind Beograd, Neusatz (Novi-Sad), Esseg (Osijek), Titel, Belišce, Brod und Čaparak.

Drei Seeschiffahrtsgesellschaften sowie eine Handelsflotte mit 372.579 Registertonnen (seit 1920 mehr als verdreifacht) befahren die Adria. Adria-Handelshäfen: Sušak, Senj, Šibenik, Split, Dubrovnik, Kotor, Bar. Eine Freihafenzone befindet sich in Saloniki.

Volk, Staat, Politik.

Die Bevölkerungszusammensetzung ist national nicht ganz einheitlich. Von der Bevölkerung sind über sechs Siebentel Slaven. Es entfallen 52% auf Serben — Mazedonier werden mitgezählt —, 22% auf Kroaten und 7% auf Slovenen. Der Rest von 19% entfällt auf Minderheiten (Deutsche, Magyaren, Albaner, Rumänen u. a.). Die deutschsprechende Bevölkerung kann mit 800.000 Seelen angenommen werden. Die am dichtesten besiedelten Gebiete liegen in den neu erworbenen Gebieten an der Donau und Theiß, in der ehemaligen Südsteiermark, im Raum Agram, im Moravatal und bei Belgrad. Die zielbewußte Grenzsiedlungspolitik in den neu hinzugekommenen Gebieten (namentlich Woiwodina und Mazedonien) ist deshalb bemerkenswert, weil sie gleichzeitig Wünschen der Landesverteidigung

entspricht. Dünns te Besiedlung weisen Montenegro und Mazedonien auf.

Nach Religionszugehörigkeit setzt sich die Bevölkerung aus 49% Orthodoxen, 38% Katholiken, 11% Muselmanen und anderen Religionsgemeinschaften zusammen.

Schließlich sei nochmals auf die großen kulturellen Unterschiede zwischen den neuerworbenen Gebieten des Westens und Nordens und den Gebieten des früheren Serbiens hingewiesen.

Das Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen nennt sich seit Jahren Königreich „Jugoslawien“.

Die Außenpolitik Jugoslawiens wandte sich, so wie in allen Nachfolgestaaten der alten Donaumonarchie, in erster Linie der Erhaltung der im Weltkriege gewonnenen Gebiete zu. Anlehnung an eine starke Macht (Frankreich), Bündnisse mit der Tschechoslovakei, Rumänien und Schaffung einer modernen Armee bildeten die erste Voraussetzung hierfür. Ein Militärbündnis mit Frankreich (1927), der Beitritt zur „Kleinen Entente“ (1920/21, Tschechoslovakei, Rumänien, Jugoslawien), ein Freundschaftsvertrag mit Italien (1924) sicherten die ersten schweren Daseinsjahre. Zur Wahrung der Interessen der Balkanstaaten wurde 1934 der „Balkanbund“ (mit Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und der Türkei) geschlossen. Jugoslawien hat bisher Sowjetrußland nicht anerkannt. Der Staatsführung ist es in der letzten Zeit gelungen, die größten Gegensätze mit den Nachbarstaaten zu beseitigen. Mit Bulgarien kam 1937 ein Freundschaftsvertrag zustande, der künftig eine enge Zusammenarbeit gewährleistet. Ein Handelsvertrag (1936) und ein Nichtangriffspakt (März 1937) mit Italien sowie die Anbahnung besserer Beziehungen zu Ungarn sind Zeichen einer neuen Zeit. Eine gewisse „Politik der freien Hand“, ein wachsendes Streben nach völliger politischer Selbständigkeit ist bei Jugoslawien unverkennbar. Die Sowjetpolitik Frankreichs und der Tschechoslovakei dürfte diesen Schritt beschleunigt haben. Jugoslawien fühlt sich im SO Europas als Großmacht, mit der in der europäischen Politik stets im besonderen Maße zu rechnen sein wird.

Innenpolitisch hat Jugoslawien wohl noch einige Probleme zu lösen, vor allem jenes der Autonomiebestrebungen der Kroaten und Slovenen. Viele Jahre schon hält diese Spannung an. Durch eine geschickte, den geographischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten Rechnung tragende Gebietsneugliederung (in wenige Banschaften) konnte sie gemildert und dadurch eine gewisse innere Festigung erzielt werden.

Wehrmacht.

Das Machtinstrument des Staates hat im Frieden einen Höchststand von 170.000 Mann, im Kriege 2,500.000 Mann.

Es besteht allgemeine Wehrpflicht mit 18monatiger aktiver Dienstzeit.

Die militärische Jugenderziehung ist eingeführt und gesetzlich geregelt. Sokolverbände bestehen schon im Frieden.

Das Heer gliedert sich in 5 Armeekommandos, 16 Infanteriedivisionen (meist zu 4 Infanterie- und 2 Artillerieregimentern), 1 Gardedivision und 2 Kavalleriedivisionen. An der italienischen Grenze stehen Gebirgstruppen.

Die Flotte besteht aus 1 alten kleinen Kreuzer (2300 t), 1 Flugzeugmutterschiff (2000 t, 10 Flugzeuge), 4 neuen U-Booten, 1 neuen Flotillenführer (1900 t), 8 Torpedobooten und mehreren kleinen Kampfschiffen. Die Donau befahren 4 Monitore und einige kleine Fahrzeuge.

Die Luftwaffe ist in 2 Fliegerbrigaden, in 6 Fliegerregimenter und 4 selbständige Gruppen zusammengefaßt. In Summe verfügt Jugoslavien über 900 Flugzeuge, davon entfallen 60 auf die Flotte.

Die fast 9000 Mann starke Grenzwa che untersteht dem Kriegs- und Marineminister.

Das Wehrbudget für 1936/37 betrug 2309 Millionen Dinar.

An einzelnen Grenzen befinden sich flüchtige, feldmäßige Geländeverstärkungen und einfache Sperren für einen ersten Grenzschutz.

Seefestungen: Šibenik und Kotor.

Die starke jugoslavische Wehrmacht, einschließlich Luftwaffe, wurde mit französischer Unterstützung ausgebaut, mit französischen Waffen und Geräten versehen und nach französischen Instruktionen ausgebildet. Sie bildet einen sehr beachtlichen Machtfaktor bei allen militärischen Auseinandersetzungen und kann als eine der besten Armeen des Balkans bezeichnet werden.

Die Stärke der Kriegsflotte trägt den notwendigsten Bedürfnissen der Küstenverteidigung Rechnung.

Jugoslavien, das unter straffer Staatsführung und in guter wirtschaftlicher Entfaltung steht, spielt in Südosteuropa — gestützt auf eine starke und disziplinierte Wehrmacht — zweifellos eine wichtige Rolle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Mlaker Rudolf

Artikel/Article: [Jugoslavien. Eine kurze wehrgeographische Würdigung. 5-13](#)